

100.000 Kilometer auf dem Rad um die Welt

Der Essener Seelsorger und ehemalige Fernseh-Pfarrer Gereon Alter hat ein Buch über seine Reisen geschrieben

Petra Kuiper

Essen. Normalerweise trifft man Gereon Alter (57) im Essener Norden an, wo er die Großpfarre St. Josef Ruhrhalbinsel leitet. Aber immer, wenn es möglich ist, geht er mit dem Rad auf Reisen. Jetzt hat der ehemalige Fernsehpfarrer der ARD-Sendung „Das Wort zum Sonntag“ sein erstes Buch veröffentlicht. „Wer radelt, der findet: Aus den Reisetagebüchern des Fahrrad-Pfarrers“ erzählt von spannenden Touren, Gott und der Welt.

Herr Alter, Sie haben 50 Länder mit dem Fahrrad erkundet. Wo war es am schönsten?

Gereon Alter: Im vorigen Jahr war ich in Alaska, das war eine meiner schönsten Touren. Überwältigt hat mich auch der Himalaya. Da habe ich mich in Höhen bis zu 4600 Metern bewegt. Das war schon eine Grenzerfahrung. Aber jede Mühe hat ja bekanntlich ihren Lohn. Und das war in beiden Fällen eine überwältigend schöne Naturlandschaft.

Haben Sie mal ausgerechnet, wie viele Kilometer sie insgesamt zurückgelegt haben?

An die 100.000 werden es sein. Aber wir sprechen ja von 44 Jahren! Meine erste Tour habe ich mit 13 gemacht. Und daraus ist eine große Leidenschaft geworden.

Wie kam es jetzt zu Ihrem Buch?

Ich habe früh angefangen, Reisetagebücher zu schreiben. Nicht nur, um Kilometer und Übernachtungsorte festzuhalten, sondern auch das Erlebte und Erfahrene. In der Zeit der Pandemie ist daraus dann das Buch entstanden. Dabei habe ich mich bewusst auf meine ersten Touren beschränkt, durch Deutschland und Europa. Denn ich will auch dazu ermutigen, es mal selber auszuprobieren. Und dazu muss man nicht gleich nach Alaska fliegen.

Warum reisen Sie mit dem Rad?

Man ist ganz nah dran – an der Natur, aber auch an den Menschen. Man fährt einen Berg hoch, riecht die Luft, die Aromen des Waldes, spürt den Wind, vielleicht auch den Regen ... Das alles erlebt man nicht, wenn man mit dem Auto oder im Bus unterwegs ist. Und überall gibt es Begegnungen. Ich habe bei Harvard-Professoren in Boston übernachtet und bei den Ärmsten der Armen in Madagaskar.

Das klingt nach großem Abenteuer...

Das ist es. Und deshalb nennen die Amerikaner es auch so: Adventure Cycling, „Abenteuer-Radfahren“. Aber so eine Tour ist immer auch eine Reise zu mir selbst. Denn fast alles, was das Leben ausmacht, begegnet mir auf einer Radtour: Anstrengung, Widerstände, kleine Er-



Pfarrer Gereon Alter in Mexiko. Über seine besonderen Radreisen hat er ein Buch geschrieben: „Wer radelt, der findet“. ALTER

folge, Rückschläge... So eine Radreise ist durchaus auch eine Lebensschule, sie kann sogar zu einem spirituellen Erlebnis werden, zu einer Begegnung mit Gott. So zumindest habe ich es erlebt.

Gab es unterwegs auch negative Erlebnisse?

Ich bin einmal in der Nähe von Nairobi ausgeraubt worden, Kreditkarte, Geld, alles war weg. Daraufhin musste ich umdisponieren. Das war

es dann aber auch schon. Ansonsten ist mir auf über 70 Reisen noch nie etwas passiert. Im Gegenteil: Ich habe ganz viel Hilfe und Unterstützung erfahren. Im Mittleren Westen der USA etwa: Da ist mir plötzlich der Sattel unter dem Hintern weggebrochen. Ich musste nicht einmal fünf Minuten warten, da hat mich ein Farmer mitgenommen und das Rad auf seinem Hof repariert.

Was ist denn eigentlich Ihr nächstes Ziel?

Im Herbst wird es nach Japan gehen. Da will ich von Hiroshima nach Tokyo fahren.

Ihre Empfehlung?

Einfach aufs Rad steigen und losfahren! Ich bin schon so vielen älteren Menschen begegnet, die einen Traum so lange vor sich hergeschoben haben, bis sie ihn sich nicht mehr erfüllen konnten. An einer Tankstelle in Utah ist mir ein solcher Mann begegnet. Er hat auf mein Rad geschaut und gesagt: „You’re doing right“, also „Du machst es richtig.“ Und mir war klar: Er trauert nicht nur einem Urlaubsplan nach, sondern auch anderen Lebensträumen.

Gereon Alter: „Wer radelt, der findet. Aus den Reisetagebüchern des Fahrrad-Pfarrers“. Kösel-Verlag, 224 S., 18 €.